

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Hildesheim 1977
NNU	46	233-239	Verlag August Lax

## Eine Siedlung der vorrömischen Eisenzeit bei Meppen, Kr. Emsland

Von  
Dieter Zoller

Mit 4 Abbildungen  
(Abb. 1: Faltrafel nach Seite 239)

Im Frühjahr 1975 wurden von dem ehrenamtlichen Kreisbeauftragten für Archäologische Denkmalpflege des damaligen Landkreises Meppen, M. Laufer, Pfostenlöcher und Scherben in einer Sandentnahmestelle am Rande des Forstes Meppen-Esterfeld (TK 25, Blatt 3209 Haren (Ems), r <sup>25</sup>84 750, h. <sup>58</sup>42 200) entdeckt. Nach der sofortigen Meldung wurden von dem Dezernat Denkmalpflege bei dem Präsidenten des Niedersächsischen Verwaltungsbezirks Oldenburg die Reste von mehreren Höfen freigelegt. Bei der Grabung halfen neben dem Kreisbeauftragten M. Laufer und seiner Familie vor allem Schüler des Gymnasiums Meppen unter Anleitung von Studienrat Burkamp.

Die alte Siedlungsschicht lag als dunkelbraunes bis graubraunes Band in 0,60 bis 1,00 m Tiefe unter einer mehrfach geschichteten Wehsanddecke, die durch eingewehte Humuspartikel von gelb-grau-streifiger Konsistenz war. Unter dem sandig-humosen Streifen der alten Siedlungsschicht folgten ein Podsolhorizont (Bleichsand und Ortstein), darunter wieder Sand mit Schluffeinlagerungen. Die Siedlungsfläche lag als hohes Ufergelände über der Niederung eines Nebentales der Ems.

Bei Grabungsbeginn war bereits durch die Planierraupe teilweise der über der eigentlichen „Kulturschicht“ lagernde Decksand abgeschoben worden. Für die weiteren Abdeckungsarbeiten stellte die Meppener Baufirma H. Brandewiede dankenswerterweise eine Planierraupe unentgeltlich zur Verfügung. Während 1975 die Arbeiten zügig vorangingen, wurden sie im Jahre 1976 durch den eigentlichen Besitzer des Geländes so erschwert, daß kaum noch an eine Weiterarbeit zu denken war. Die noch nicht untersuchte Fläche war durch den landwirtschaftlichen Besitzer im Frühjahr 1976 tiefgepflügt worden, so daß die Grabung nur noch mit mehreren, zwei Meter breiten Testgräben fortgesetzt werden konnte. Insgesamt wurde eine Fläche von etwa 200 × 100 m untersucht, auf der die Spuren von drei Gehöften mit Hauptgebäuden, Speichern und Zäunen festgestellt werden konnten.

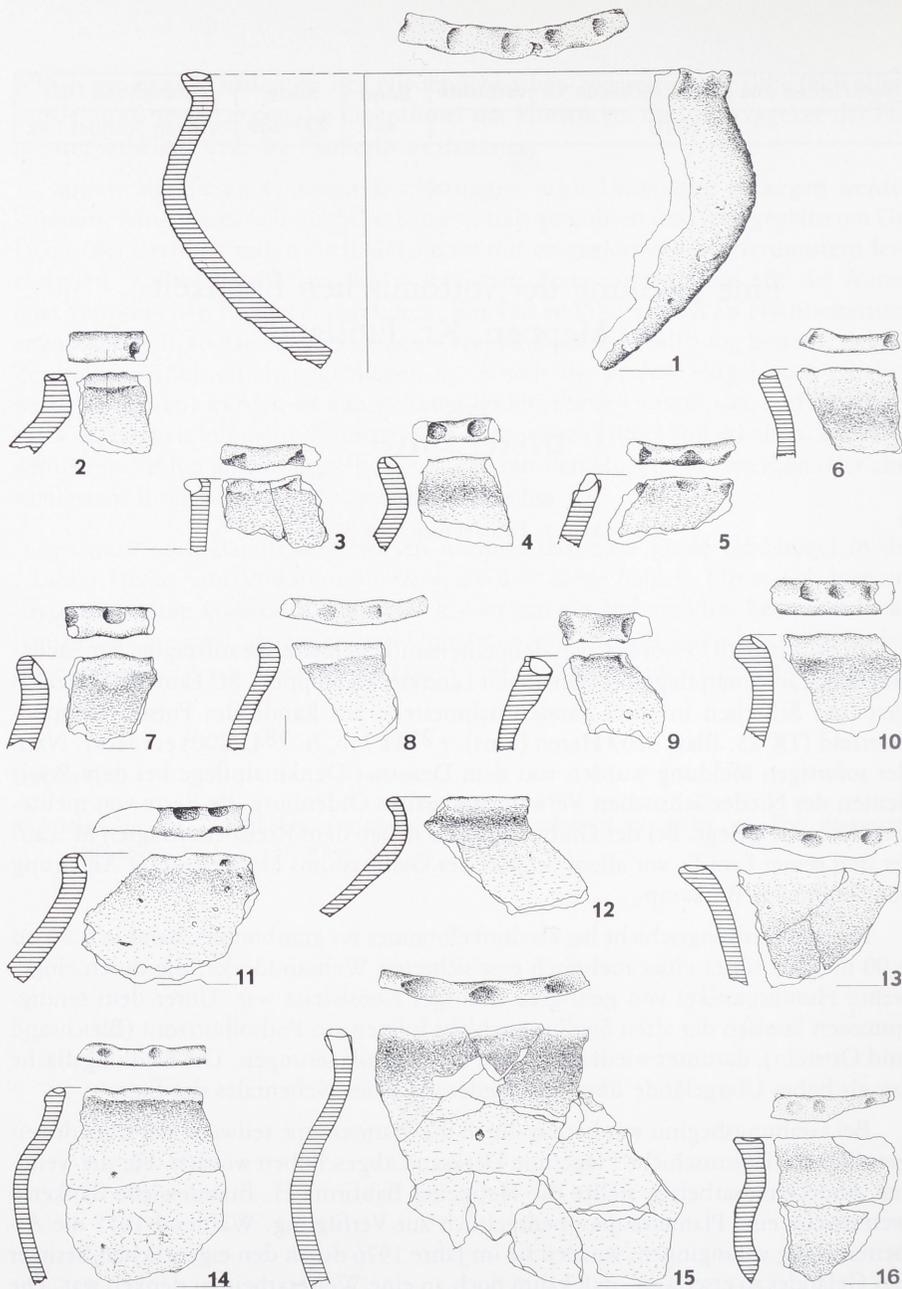


Abb. 2  
 Esterfeld, Stadt Meppen, Kr. Emsland  
 Siedlung der vorrömischen Eisenzeit (Grabung 1975)  
 Keramik  
 M. 1 : 3

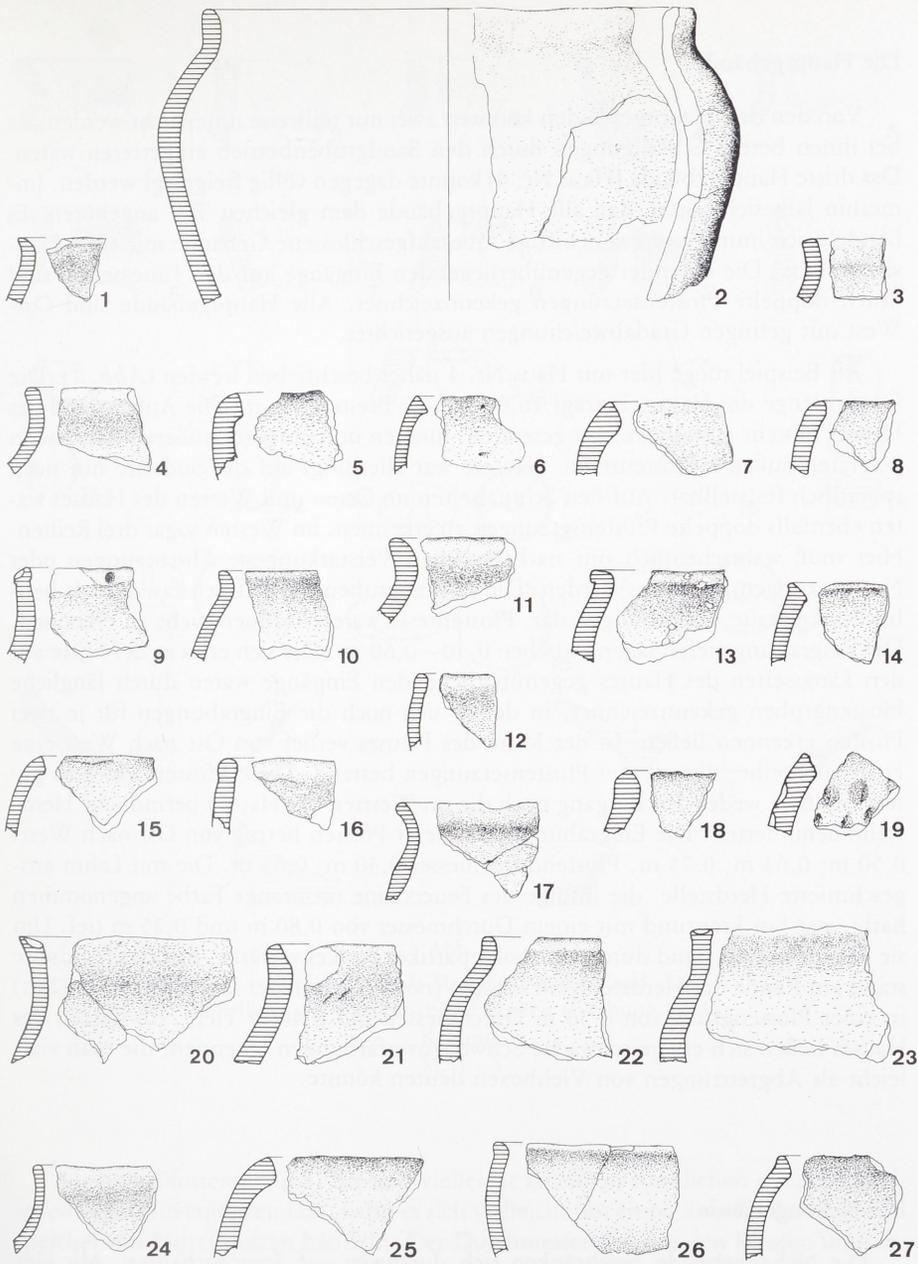


Abb. 3  
 Esterfeld, Stadt Meppen, Kr. Emsland  
 Siedlung der vorrömischen Eisenzeit (Grabung 1975)  
 Keramik  
 M. 1 : 3

## Die Hauptgebäude

Von den drei Hauptgebäuden konnten zwei nur teilweise untersucht werden, da bei ihnen bereits Schädigungen durch den Sandgrubenbetrieb eingetreten waren. Das dritte Hauptgebäude (Haus Nr. 4) konnte dagegen völlig freigelegt werden. Immerhin läßt sich sagen, daß alle Hauptgebäude dem gleichen Typ angehören. Es handelt sich immer um zweischiffige, queraufgeschlossene Gebäude mit einer Firstsäulenreihe. Die einander gegenüberliegenden Eingänge auf den Längsseiten sind durch doppelte Pfostensetzungen gekennzeichnet. Alle Hauptgebäude sind Ost-West mit geringen Gradabweichungen ausgerichtet.

Als Beispiel möge hier nur Haus Nr. 4 näher beschrieben werden (*Abb. 1*). Die Gesamtlänge des Hauses beträgt 18,00 m, die Breite 7,00 m. Die Außenwand des Hauses besteht aus einer enger gesetzten, inneren und einer in größeren Abständen gesetzten äußeren Pfostenreihe. Letztere war allerdings auf der Südseite nur noch sporadisch feststellbar. Auf den Schmalseiten im Osten und Westen des Hauses waren ebenfalls doppelte Pfostensetzungen zu erkennen, im Westen sogar drei Reihen. Hier muß wahrscheinlich mit nachträglichen Verstärkungen, Abstützungen oder Nachsetzungen gerechnet werden. Die Pfostengruben stellten sich fast alle als hell- bis dunkelgraue Verfärbungen dar. Pfostenreste waren in ihnen nicht zu erkennen. Die Eingrabungstiefen lagen zwischen 0,40—0,60 m. Die sich etwa in der Mitte auf den Längsseiten des Hauses gegenüberliegenden Eingänge waren durch längliche Pfostengruben gekennzeichnet, in denen sich noch die Eingrabungen für je zwei Pfosten erkennen ließen. In der Mitte des Hauses verlief von Ost nach West eine Firstsäulenreihe, die aus vier Pfostensetzungen bestand. Diese Pfosten waren so gesetzt, daß sie weder den Eingang noch die im Westteil des Hauses befindliche Herdstelle behinderten. Die Eingrabungstiefe dieser Pfosten betrug von Ost nach West: 0,50 m; 0,63 m; 0,75 m, Pfostendurchmesser 0,30 m; 0,65 m. Die mit Lehm ausgeschmierte Herdstelle, die infolge des Feuers eine rot-orange Farbe angenommen hatte, war fast kreisrund mit einem Durchmesser von 0,80 m und 0,25 m tief. Um sie herum war der Sand durch Holzkohlepartikel dunkel verfärbt. Auf der Nordseite stand am Rande der Herdstelle ein Pfosten (noch erkennbarer Durchmesser 0,22 m) in einer Pfostengrube von 0,30 m Durchmesser und 0,46 m Tiefe. Im Ostteil des Hauses ließen sich einige schwache Schwellenverfärbungen erkennen, die man vielleicht als Abgrenzungen von Viehboxen deuten könnte.

## Die Nebengebäude

Die Nebengebäude beschränken sich durchweg auf Speicherbauten. Mit vier Exemplaren vorherrschend ist der Sechs-Pfostenpeicher, der meist in unmittelbarer Umgebung des Hauptgebäudes steht. Soweit feststellbar gehörte zu jedem Hauptgebäude mindestens ein Speicher. Die Speicher stehen in ihrer Längsrichtung parallel zu den Wohngebäuden. Die Größe der Grundfläche der Sechspfostenpeicher beträgt Werte zwischen  $3,0 \times 3,0$  bis  $4,0 \times 3,0$  m.

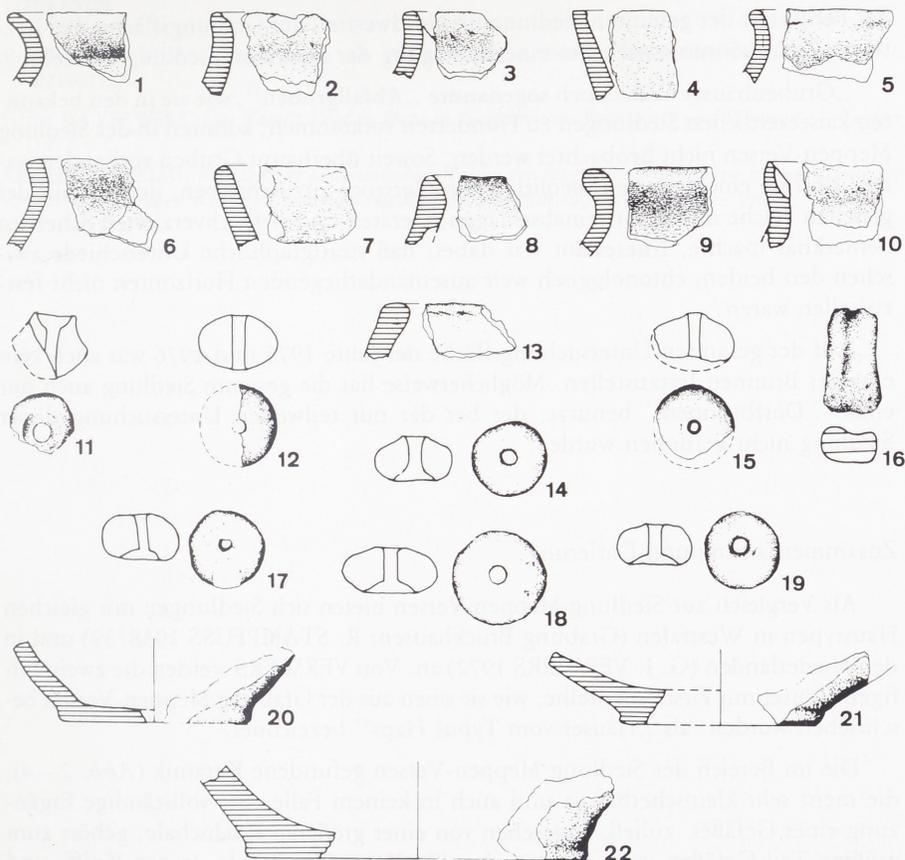


Abb. 4

Esterfeld, Stadt Meppen, Kr. Emsland  
Siedlung der vorrömischen Eisenzeit (Grabung 1975)

Keramik

M. 1 : 3

Bei einer Pfostensetzung, die sich vielleicht zu einem rundlichen oder polyedrischen Grundriß ergänzen läßt, kann es sich vielleicht um einen Rund- oder Mehreckspeicher mit Mittelpfosten handeln. Der Durchmesser des von den Pfosten umstandenen Raumes betrug etwa 4,00 m.

Bei einigen größeren und vielen kleinen Pfostensetzungen ist eine Interpretation schwierig, da sie sich nicht mit Sicherheit zu einem der uns bisher bekannten Gebäudetypen ergänzen lassen.

Zwischen den einzelnen Höfen ließen sich Zaunsetzungen erkennen, wie auch an

der Peripherie der gesamten Siedlung im Nordwestteil der Grabungsfläche. Bei letzterem Zaun könnte es sich um eine Einhegung der gesamten Siedlung handeln.

„Grubenhäuser“ oder auch sogenannte „Abfallgruben“, wie sie in den bekannten kaiserzeitlichen Siedlungen zu Hunderten vorkommen, konnten in der Siedlung Meppen-Versen nicht beobachtet werden. Soweit überhaupt Gruben vorhanden waren, sind sie einem älteren, neolithischen Horizont zuzuschreiben, der sich auf der gleichen Fläche mit Feuersteinabschlägen, Geräten und tiefstichverzierten Scherben bemerkbar machte. Interessant war dabei, daß stratigraphische Unterschiede zwischen den beiden, chronologisch weit auseinanderliegenden Horizonten nicht festzustellen waren.

Auf der gesamten Untersuchungsfläche der Jahre 1975 und 1976 war auch kein einziger Brunnen festzustellen. Möglicherweise hat die gesamte Siedlung auch nur einen „Dorfbrunnen“ benutzt, der bei der nur teilweisen Untersuchung dieser Siedlung nicht gefunden wurde.

### Zusammenfassung und Datierung

Als Vergleich zur Siedlung Meppen-Versen bieten sich Siedlungen mit gleichen Haustypen in Westfalen (Grabung Bruckhausen: R. STAMPFUSS 1938/39) und in den Niederlanden (G. J. VERWERS 1972) an. Von VERWERS werden die zweischiffigen Häuser mit Firstsäulenreihe, wie sie oben aus der Grabung Meppen-Versen beschrieben wurden, als „Häuser vom Typus Haps“ bezeichnet.

Die im Bereich der Siedlung Meppen-Versen gefundene Keramik (*Abb. 2—4*), die meist sehr kleinscherbig ist und auch in keinem Falle eine vollständige Ergänzung eines Gefäßes zuließ, abgesehen von einer größeren Flachschaale, gehört zum größten Teil Gefäßen vom „Harpstedter Typ“ an. Die Ränder tragen Kniff- und Dellenverzierungen und sind meist geglättet, während der übrige Gefäßkörper mehr oder weniger angeraut ist. Aber auch gut geglättete Kumpf- und Schalenformen treten auf. Verzierungen auf den Gefäßwandungen wurden nicht beobachtet.

Die Siedlungskeramik der vorrömischen Eisenzeit im Emsgebiet entzieht sich noch einer genaueren Datierung. Im Vergleich mit der bei Haps gefundenen Keramik und der Keramik der vorrömischen Eisenzeit aus dem Münsterland (K. WILHELM 1967) dürfte eine Datierung der Siedlung Meppen-Versen in die mittlere bis späte Latènezeit anzunehmen sein.

Als Hauptgebäude treten zweischiffige Häuser mit Firstsäulenkonstruktionen und Eingängen an den Längsseiten auf. Zu jedem Hauptgebäude gehören einzeln stehende Speicher (meist vom Sechspfostentyp). Die Gehöfte waren voneinander durch Zäune abgegrenzt. Ein „Dorfetter“ umgab wahrscheinlich die gesamte Siedlung. Überbauungen von Gebäuden wurden nicht beobachtet. Auffällig war das Fehlen von „Siedlungsgruben“ und Brunnen. Verbreitungsmäßig dürfte die Siedlung Meppen-Versen die am weitesten nordöstlich gelegene Siedlung mit Häusern vom „Typ Haps“ sein.

LITERATUR:

Rudolf STAMPFUSS, *Ausgrabungen am Niederrhein*. — Bonner Jahrbücher 143/144, 1938/39, 221—255.

Gerrit Jan VERWERS, *Das Kamps Veld in Haps in Neolithikum, Bronzezeit und Eisenzeit*. — Leiden 1972.

Klemens WILHELMI, *Beiträge zur einheimischen Kultur der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der älteren römischen Kaiserzeit zwischen Niederrhein und Mittelweser*. — Münster 1967.

Anschrift des Verfassers:

Dr. h. c. Dieter Zoller, An der Bleiche 17, 2902 Rastede



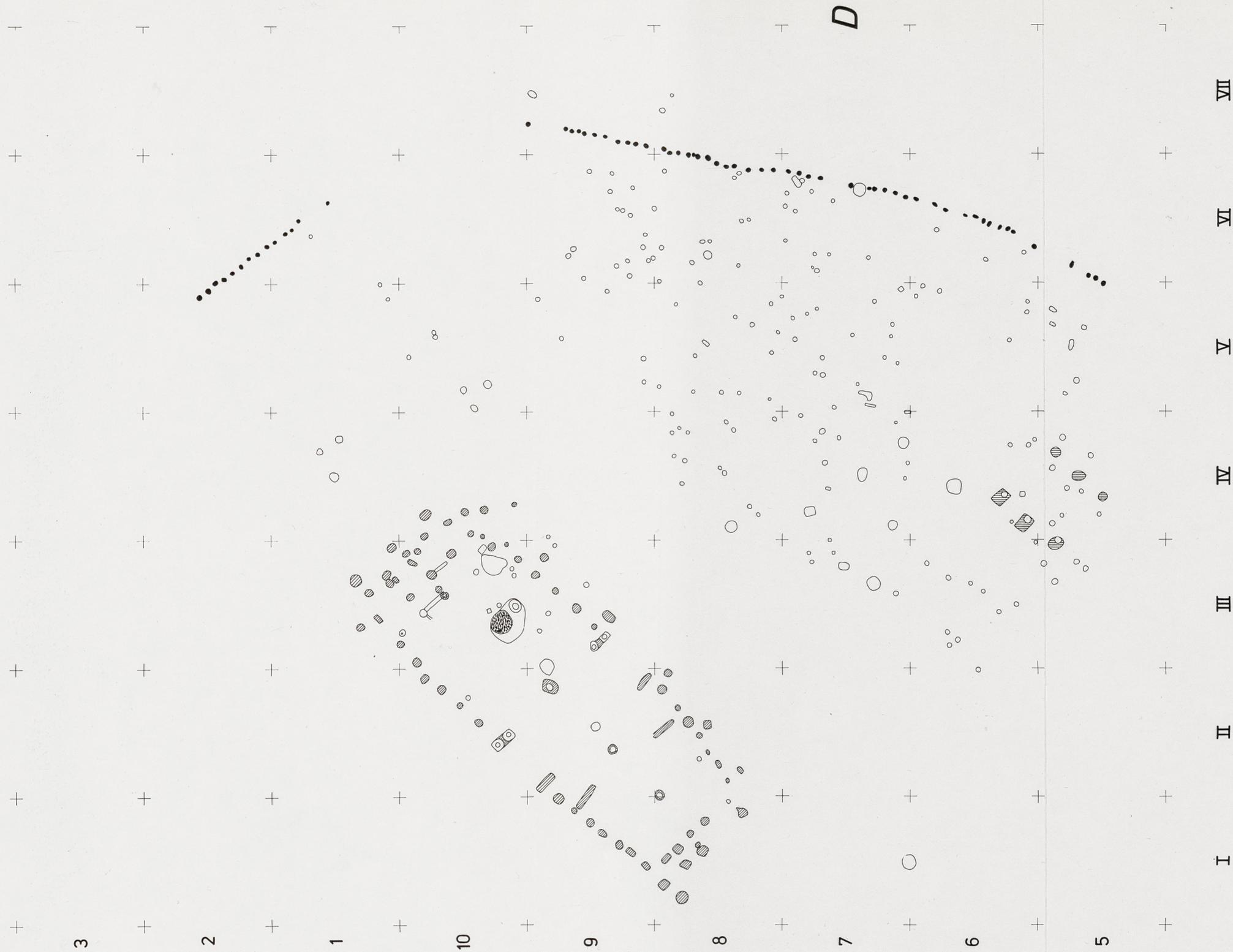


Abb. 1  
 Esterfeld, Stadt Meppen, Kr. Emsland  
 Siedlung der vorrömischen Eisenzeit (Grabung 1975)  
 Plan des zweischiffigen Hauses Nr. 4 mit Speicher und Zaun  
 M. 1 : 200